Historique sur l'homéopathie vétérinaire au temps de Samuel Hahnemann

Deux dates sont importantes à rappeler pour bien comprendre la naissance de l'homéopathie :

- l'année 1796 pour la publication dans le Journal de Hufeland de :

"Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen nebst einigen Blicken auf die bisherigen" traduit par :

"Essai sur un nouveau principe pour découvrir les vertus curatives des substances médicinales, suivi de quelques aperçus sur les principes admis jusqu'à nos jours."

A partir de ce document, Hahnemann va définir son "Principe des Semblables" ou "Simile-Prinzip "ou "Ähnlichkeit-Prinzip" énoncé ainsi :

"Ähnliches möge durch ähnliches geheilt werden, en latin "Similia Similibus Curentur" expression employée au subjonctif signifiant :

"Que les semblables soient guéris par les semblables".

- l'année 1810, pour la publication de la première édition de son "Organon der rationellen Heilkunde" ou

"Organon de l'Art rationnel de guérir", ouvrage où Hahnemann expose les principales caractéristiques de sa doctrine homéopathique.

Remarque :

En élaborant son principe des Semblables, Hahnemann ne précise pas si son principe s'applique seulement à l'humain et s'il peut aussi concerner les autres organismes vivants comme l'animal.

Un manuscrit de Hahnemann inconnu jusqu'à ce jour a été retrouvé vers 1989, avec pour titre : "Homöopathische Heilkunde der Hausthiere" où il s'exprime à Leipzig devant des vétérinaires et des agriculteurs sur l'homéopathie appliquée à l'animal :

Ce document appartient à la Bibliothèque Universitaire de Leipzig, et ne comporte pas de date précise, mais il a été écrit à la période où Hahnemann donnait régulièrement des conférences à l'Université de Leipzig (1811-1821).

Hahnemann y défend le point de vue que :

"Die Tierheilkunde im allgemeinen auf sehr ähnliche Weise wie die Menschenheilkunde zu behandeln sein..." c'est à dire que "l'art de soigner les animaux se traite d'une manière semblable à l'art de soigner les humains".

Un article a été publié dans une revue homéopathique allemande en 1989 :

Kaiser, D (1989)

Wiederentdeckt : ein grundlegendes Manuskript Hahnemanns.

Zeitschrift für Klassische Homöopathie ; 33 (3) : 112-120.

Voici le résumé de cet article de neuf pages :

Geschichte der Medizin

Wiederentdeckt: ein grundlegendes Manuskript Hahnemanns*

Von D. Kaiser

Zusammenfassung

Ein bisher nur auszugsweise bekanntes *Hahnemann*-Manuskript mit dem Titel „Homöopathische Heilkunde der Hausthiere" wird erstmals vollständig veröffentlicht. Während frühere Arbeiten zu dem Manuskript, die referiert werden, lediglich von einer Anregung sprechen, bezeichnet der Autor das Manuskript als Grundlagendarstellung der Homöopathie.

Stichwörter

Hahnemann – Veterinärmedizin – Homöopathie – unveröffentliches Vortragsmanuskript

Summary

A lecture by *Samuel Hahnemann* on veterinary homoeopathy previously known only by quotations is published in full length for the first time. While former comments refer to the lecture only as a helpful hint the author is discussing it as the principal description of homoeopathy.

Keywords

Hahnemann – veterinary medicine – homoeopathy – unpublished lecture

Premières publications en Allemagne sur les essais de l'homéopathie en médecine vétérinaire : Donauer et Brückner

A) Dès 1815, c'est à dire cinq années après la première édition de l'Organon de Hahnemann paraît une publication considérée par les historiens comme la première portant sur l'homéopathie vétérinaire.

L'auteur est Donauer, Hofapotheker (apothicaire de la Cour) à Cobourg en Bavière, et l'article a pour titre :

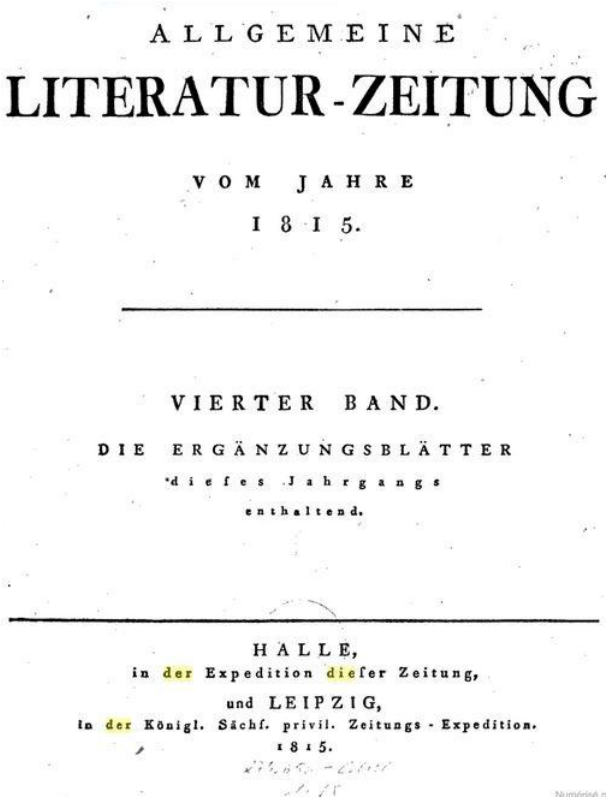
"Vorschläge zur zweckmäßigern Behandlung kranker Hunde, nebst Anhang über Erziehung der Hunde im Allgemeinen"

qui se traduit par :

"Proposition pour un traitement adapté aux chiens malades, avec une annexe sur l'éducation des chiens en général".

L'information est citée dans la revue n° 132, November 1815, p 1051 :

"Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung"vom Jahre 1815, vierter Band.



ALLGEMEINE

LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1815.

VIERTER BAND.

DIE ERGÄNZUNGSBLÄTTER

dieses Jahrgangs

enthaltend.

HALLE,

in der Expedition dieser Zeitung,

und LEIPZIG,

in der Königl. Sächs. privil. Zeitungs-Expedition.

1815.

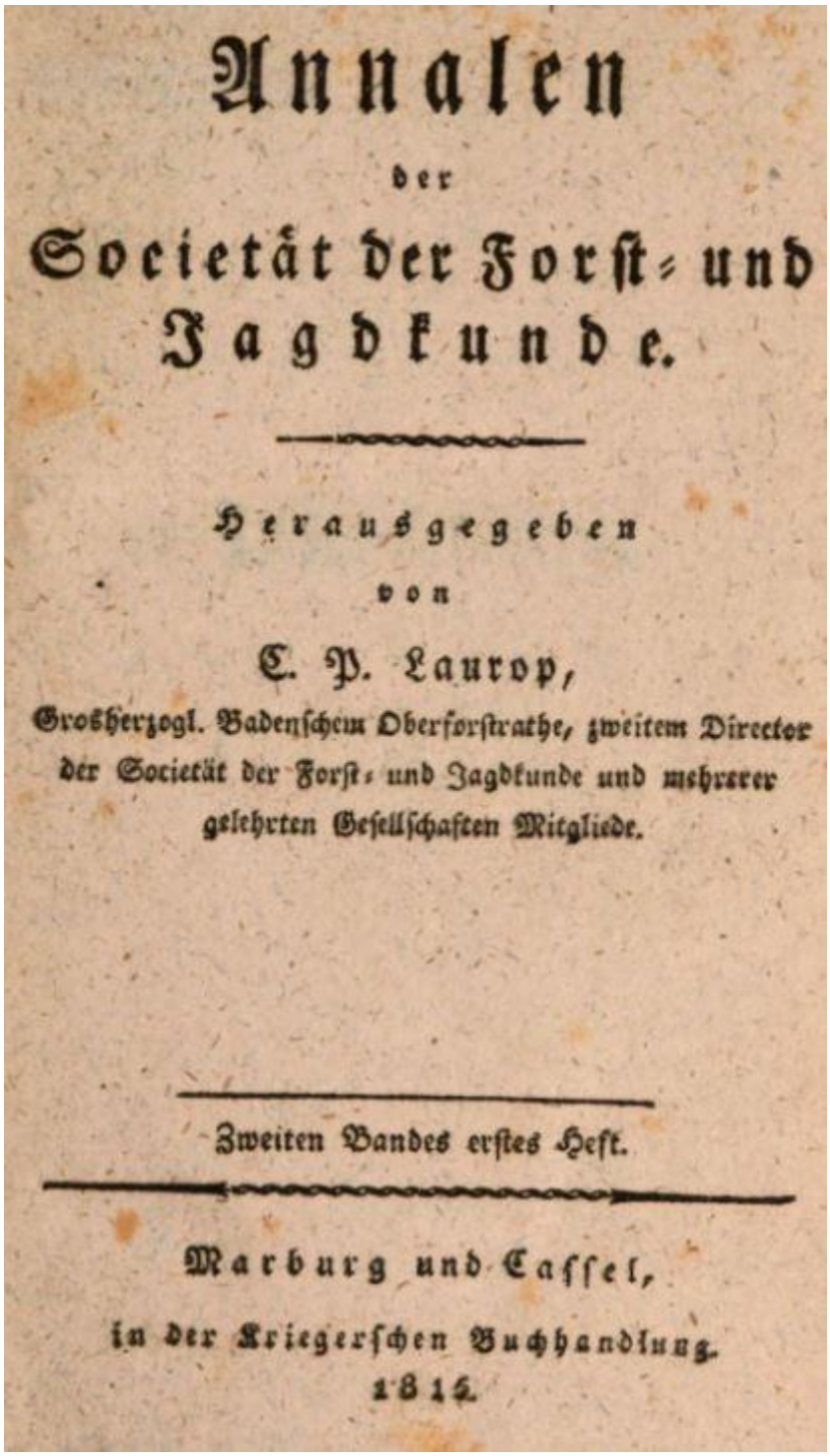
Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahr November 1815

werden lassen. 2. *Vorschläge zur zweckmäſsigen Behandlung kranker Hunde, nebst Anhang über Erziehung der Hunde im Allgemeinen.* Von *Donauer.* Aus eigner Erfahrung fügt der Vf. zu den bekannten Heilmitteln wirksame und zweckmäſsige bey. Z. B. bey einem von einem *tollen gebiſsenen Hunde* wird der verletzte Theil scarificirt, mit kaustischem Salmiakgeist oder mit verdünnter oxydirter Salzsäure ausgewaschen, um die Zersetzung des Giftes zu beschleunigen, nachher die Eiterung durch Kantharidenpulver eine Zeitlang unterhalten, und innerlich Pillen aus gleichen Theilen trocknen kohlensauren Ammonium und Bilsenkrautextract und so viel pulverisirten Wolferleyblumen als zum Pillenteig erforderlich sind, eingegeben. Bey der *Seuche* nimmt er ein Quentchen Weinsteinsalz, zwey Scrupel pulverisirte Aloe, drey Quentchen pulverisirte Alantwurzel, und so viel Wachholderbrey oder Runkelsyrup als zum Pillenteig nöthig ist. Sind schon Krämpfe vorhanden, so wird diesem noch ½ Quentchen pulverisirte Belladonnawurzel beygefügt. Es ist zu wünschen, daſs der Vf. seine weitere Erfahrungen über die Hundeskrankheiten bekannt mache. III. Unter den *die Forstverfassung betreffenden Gegenständen* finden wir 1) *die Königl. Bayerische*

Vorschläge zur zweckmäßigern Behandlung kranker Hunde, nebst Anhang über Erziehung der Hunde im Allgemeinen

Le document est paru dans la revue :

"Annalen der Societät der Forst und Jagdkunde" de Christian Peter Laurop, zweiten Bandes, erstes Heft, 63-98 (1815).



Annalen

der

Societät der Forst- und Jagdkunde.

Herausgegeben

von

C. P. Laurop,

Grosherzogl. Badenschem Oberforstrathe, zweitem Director der Societät der Forst- und Jagdkunde und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Zweiten Bandes erstes Heft.

Marburg und Cassel,

in der Kriegerschen Buchhandlung.

1815.

Annalen der Societät der Forst und Jagdkunde (1815)

Quelques extraits ci-dessous montrent que Donauer, Hofapotheker en charge à Cobourg était un membre régulier d'une Société des forêts et de l'art de la chasse (Societät der Forst und Jagdkunde).

Il soignait et assurait l'éducation des chiens de chasse en intégrant la diététique avec la nouvelle méthode thérapeutique de l'époque.

Dans son article p 63-98 intitulé :

"Vorschläge zur zweckmäßigern Behandlung kranker Hunde, nebst Anhang über Erziehung der Hunde im Allgemeinen",

Donauer donne des traitements à base de plantes, ou/et de minéraux pour des chiens de chasse dans les affections oculaires, auriculaires, les maux d'estomac...

II.

Vorschläge zur zweckmäßigern Behandlung kranker Hunde, nebst Anhang über Erziehung der Hunde im Allgemeinen.

Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß bloße weitläufige Kunstverwandte oder Dilettanten und Liebhaber einer Wissenschaft, ohne dieselbe nach ihrem ganzen Umfange studirt zu haben, doch wenigstens einzelne Theile derselben mit einer Unverdrossenheit verfolgen, die selbst der grau gewordene Praktiker nach einer beträchtlichen Reihe von Jahren sich nicht aneignen konnte, selbst alsdann nicht, wenn es ihm weder an wissenschaftlichen, noch sonstigen Hülfsmitteln und Gelegenheiten gefehlt hätte. Jedes Geschäft, das man nur als Erholung betrachtet, wird mit weit mehr Liebe bearbeitet — und das Mißlingen einzelner Versuche wird keineswegs zum Hinderniß im Weiterforschen, sondern vielmehr zum Sporn neuer Untersuchungen.

Donauer "Vorschläge zur zweckmäßigern Behandlung kranker Hunde ..." p 63 (1815)

Recept 1.

Man nehme Weinsteinsalz 1 Quentl.
pulverisirte Aloe 2 Scrupel
— Alantwurzel 3 Quentl.
Wachholderbrey oder Runkelsyrup, so viel als nöthig, um einen Pillenteig zu bekommen; die Größe der Pillen bey starken Hunden ist wie die einer gewöhnlichen Haselnuß und so abwärts.

Recept 2.

Zu den bey Nro 1. bestimmten Stoffen wird noch pulverisirtes Belladonnakraut 1/2 Quentl. zugesetzt, übrigens aber eben so verfahren, wie oben.

Donauer : Recept 1 Recept 2, p 73 (1815)

§. 17.

Die Augenkrankheiten rühren meistens wie bekannt, von zu fettem Futter her; drey Arten davon sind vorzüglich häufig, nämlich Entzündung, Triefen der Augen, und Augenfelle.

Gegen erstere wende man ein Augenwasser an, das aus 1/2 Loth Tormentillessenz und
2 Loth Rosen- oder destillirtem Wasser besteht und welches öfters frisch übergeschlagen wird.

Beim Triefen der Augen gebrauche man eben dies Mittel, wiederhole die Ueberschläge öfter, und des Abends bestreiche man die Wimpern und Augenwinkel mit etwas reinem Provenzeröhl, wodurch die ätzende Wirkung des Ausflusses gehoben wird.

Gegen Augenfelle wird ein Pulver mit Vertheil dienen, welches aus
10 Gran gebrannten Alaun und
1 Quintl. Zucker besteht; dieses wird täglich 1 — 2mal ins leidende Auge geblasen, durch Hülfe eines Federkiels; überdies wasche man täglich

Donauer : § 17 Die Augenkranheiten p 82 (1815)

§. 18.

Die Ohrenkrankheiten treten mehrentheils erst im höhern Alter ein und in diesem Fall dürfte wegig Hülfe geleistet werden können, zumal wenn unvernünftige Behandlung des Hundes dazu beigetragen hat, den Sinn des Gehörs vor der Zeit abzustumpfen. Von Winkell wird wenig Gegner finden, wenn er behauptet, daß z. B. die Harthörigkeit nicht selten, durch das starke Ziehen der Hunde am Behang veranlaßt werde, und erreicht diese Krankheit einen höhern Grad, so möchte es am besten seyn, dergleichen Hunde schnell zu tödten. Liegen organische Fehler hiebei zum Grunde, und bemerkt man dies schon in der Jugend nur einigermaßen, so erspare man sich die Erziehungskosten und entledige sich von solchen Hunden, je eher, je besser.

Geschwulst an den Ohren behandle man mit einem lauwarmen Absud aus

1 Loth Eibischwurz,
1 Loth Eichenrinde und
1/2 Maas Wasser, welcher täglich 4 — 5

Donauer: § 18 Die Ohrenkrankheiten p 83 (1815)

§. 19.

Nasengeschwüre können Hunde auf kürzere oder längere Zeit völlig unbrauchbar machen, und ereignet sich dieser Fall zu einer Jagdperiode von kurzer Dauer (z. B. beim Schnepfenstrich), so wird folgendes Mittel am schnellsten zum Zweck führen. Man bereite einen Absud aus

Tormentillwurzel und setze auf jeden Eßlöffel voll einen Tropfen wäßrigen Salmiakgeist,

welche Mischung alsdann durch wiederholtes Einspritzen an den leidenden Ort applicirt wird.

Donauer: § 19 Magengeschwüre p 85 (1815)

gestellt sind, möchte wohl mancher glauben: Brod und Wasser thuts freilich nicht, — aber nicht zu gedenken, daß gewöhnliches Roggenbrod weit mehr Nahrungsstoffe enthält, als man in der Regel annimmt, so verdient es schon deshalb alle Empfehlung zum häufigern Genuß gegen andere Speisen, (jedoch unter den erwähnten Bestimmungen) weil es wegen des enthaltenden Klebers den Uebergang von thierischen Theilen zu den vegetabilischen macht und so hohe Vorzüge vereinigt, daß bloße Gemüßer und Erdfrüchte in gar keinen Vergleich dagegen gesetzt werden dürften.

Donauer,
Hofapotheker in Koburg.

Fin article Hofapotheker Donauer p 98 (1815)

Donauer : Schloß Rosenau : Sachsen Coburg Saalfeldische Landgeschichte Band I (1818)

Remarque :

Si les historiens présentent Donauer comme celui qui a traité le premier les animaux par homéopathie, ces premiers documents n'ont pas permis de retrouver les termes habituels utilisés comme : "dilution", "homéopathie", ou "méthode hahnemannienne " pour confirmer une véritable méthode homéopathique.

B) Quelques années après, en 1829, Ludwig Brückner fait paraître un ouvrage intitulé :

" Über das homöopathische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde oder : Beweis daß die geschicktesten und erfahrensten Pferdeärzte, ohne daß sie es wissen und wollen, ihre Kranken doch homöopathisch behandeln"

traduit par : " Sur la méthode homéopathique en rapport avec le traitement des chevaux, ou preuve que les médecins des chevaux les plus habiles et les plus expérimentés, traitent pourtant de manière homéopathique leurs maladies, sans le vouloir et sans le savoir."

L'article résumé est tiré de l'ouvrage de Christian Daniel Beck publié à Leipzig en 1829, vol. II et intitulé :

"Allgemeines Repertorium der neuesten in und ausländischen Literatur für 1829"

Allgemeines

Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen

Literatur für 1829.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Zweiter Band.

Leipzig, 1829.

bei Carl Cnobloch.

Brückner : Allgemeines Repertorium Band II (1829)

680. BRÜCKNER (Ludwig), zu Bialystock in Russland, Rossarzt bei Sr. hochfürstl. Durchl. d. Fürsten Saphy. **1910.** Ueber das *homöopathische System in* Beziehung auf die *Heilung d. Pferde*, oder: Beweis, dass die geschicktesten u. erfahrenst. Pferdeärzte, ohne dass sie es nur wissen u. es wollen, ihre Kranken doch homöopath. behandeln. Allen Anhängern u. Widersachern d. Homöopathie gewidmet. Dresden, b. Walther in Comm. 1830. (1829). gr. 8. 2 u. 16 S. (br. 4 Gr.) *Rec.* Leipz. Litt. Zeit. 1830. No. 39; Summar d. Med. 1830. Bd. 3. Abthl. 2. art. 1051. S. 851.

Brückner: Über das homöopathische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde, p 290-291 (1829)

On a l'information que Brückner (Ludwig) est Rossarzt c'est à dire un vétérinaire militaire pour les chevaux auprès de son Altesse le Prince Saphy de Bialystock, district rattaché au Royaume de Prusse en 1795, et qui passera sous le contrôle de la Russie en 1807 après le traité de Paix de Tilsit, après la victoire de Napoléon à la bataille de Friedland.

Bialystock est rattaché aujourd'hui à la Pologne.

Nr. 1. ist der (erweiterte) Vortrag, welchen der Hr. Vfr. bei dem zehnten Jahresfeste der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde hielt. In der Einleitung ist die Geschichte der Vorwürfe, welche der Heilkunde, wegen der Unbestimmtheit und Unzuverlässigkeit ihrer Lehren und der Widersprüche in ihnen von Kundigen und Unkundigen gemacht worden sind, vorgetragen. Dann wird in 3 Abschnitten bewiesen, dass die Heilwissenschaft eine Wissenschaft, dass sie als solche eine zuverlässige, und dass sie auch in ihrer Anwendung zuverlässig sey. Diese Beweisführung verdient von Allen gelesen zu werden, welche noch nicht den empirischen und den wissenschaftlichen Arzt zu unterscheiden wissen, sie verdient aber auch von Allen studirt zu werden, welche den Umfang und die einzelnen Theile der Heilwissenschaft und ihre Hülfswissenschaften, die hier sorgfältig dargestellt sind, und die erforderten Kenntnisse und Pflichten des Arztes genauer wollen kennen lernen um darnach ihre Studien und Beschäftigungen gehörig einzurichten. Ein Verzeichniss der auf diese Abhandlung Bezug habenden Schriften ist S. 76 beigefügt. — Dem Vfr. von Nr. 2. ist es kein Ernst mit seiner Empfehlung der Homöopathie und dem Versuche, sie unter das Volk

Über das homöopathische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde p 290 (1829)

zur Selbstanwendung zu verbreiten — sonst wäre die Schrift auch gewiss im Arnold'schen Verlage erschienen — sie enthält Persiflage und kann schon deshalb Leser gewinnen. Sie zeigt zuvörderst an, dass ein Krähenauge sie veranlasst hat; sie gibt, S. 5, einen kleinen Ueberblick der (vielen) erforderlichen Studien und Qualitäten, um ein Arzt (nach der alten Schule) zu seyn; stellt dann, S. 18, die neue Lehre der Homöopathie, nach Hahnemanns Schriften (in dessen Namen aber der Setzer S. 44 versichert, bis dahin immer das zweite *h* weggelassen zu haben, um ihn nicht ganz zu drücken) auf; ertheilt, S. 23, eine vollständige Ansicht sämmtlicher (geringer) Studien der hochachtbaren Kunst der Homöopathie (auf Schulen, Universitäten etc.), beschreibt die homöpath. Apotheke S. 28, empfiehlt, S. 33, die homöopath. Selbstcur und liefert endlich, S. 44, einen Abdruck aus der H. Heilmittehre (der Heilmittel und ihrer Anwendung und Wirkung). — Ernstlicher meint es der Vfr. von Nr. 3., welcher zu erweisen sich bemüht, dass die besten praktischen Pferdeärzte bei Heilung der Krankheiten äusserlich und innerlich homöopathisch verfahren, d. i. eine Krankheit durch die Erzeugung einer ähnlichen, künstlich erregten oder von der Natur gebildeten, zu heben suchen, und er hofft, dadurch zu bewirken, dass die Homöopathie recht erkannt, richtig gewürdigt und auch in der Thierheilkunde allgemeiner benutzt werde.

Über das homöopathische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde p 291 (1829)

Une deuxième publication plus détaillée reprend l'article de Bruckner : le Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar 1830 Cf p 311 à 313.

Leipziger Literatur-Zeitung.

Am 15. des Februar. 39. 1830.

Brückner : Titre Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar p 311 à 313 (1830)

Ueber das homöopathische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde (;) oder: Beweis, dass die geschicktesten u. erfahrensten Pferdeärzte, ohne dass sie es wissen und es wollen, ihre Kranken doch homöopathisch behandeln, von *Ludwig Brückner*, Rossarzt bey Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten Saphy in Bialystock in Russland. Allen Anhängern und Widersachern der Homöopathie gewidmet. Dresden, in Commission in der Waltherschen Hof-Buchhandlung. 1829. II und 16 S. gr. 8. (4 Gr.)

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar p 311 A (1830)

Der Verf. hatte, seiner Meinung nach, früher die allopathische Heilmethode bey Pferden immer glücklich angewendet, bis ihn vor 4 Jahren, nach seinem Eintritte in die Dienste des Fürsten Saphy, der Leibarzt desselben, Dr. Tratseck, und selbst der Leibarzt des Grossfürsten Constantin, der Dr. Biegel in Warschau, darauf aufmerksam machten, dass seine zeitherige Methode grössten Theils homöopathisch war. Diese Entdeckung hat den Vf. zur Herausgabe dieses Schriftchens aufgefordert, theils um den Homöopathen zu beweisen, dass ihr System (?) auch in der Pferdearzneykunst nicht allein anwendbar, sondern auch schon angenommen sey, theils um auch den Widersachern dieser Heilmethode zu zeigen, wie sehr sich dieses Verfahren in der Arzneykunst bewähre. Der Verf. wünscht seiner kleinen Schrift übrigens viele Leser, damit die Homöopathie recht erkannt, richtig gewürdigt, und auch in der Thierarzneykunst allgemeiner angenommen werde; und es soll, wenn diese Schrift Beyfall findet, ihr bald eine grössere nachfolgen. Dem Re-

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar p 311 B (1830)

findet, ihr bald eine grössere nachfolgen. Dem Recensenten wären diess herrliche Aussichten, besonders bey der Versicherung, dass die zeitherige Pferdearzneykunst von der Homöopathik gar nicht abweicht, gewesen, wenn er nicht hiermit zugleich die abschreckende Einsicht erhalten hätte, dass der Verf. gar nicht durch genaues Studium der homöopathischen Schriften, sondern nur von einzelnen, über sein Verfahren urtheilenden, Aerzten belehrt worden ist. Man kann dem gemäss auch keine eigentliche Parallele zwischen Homöopathie und der Pferdearzneykunde erwarten; aber wenn man das Schriftchen durchgelesen hat, so möchte man fast glauben, die Herren Aerzte hätten sich einen Spass mit dem Verf. gemacht, denn auf so auffallenden Unsinn ist man nicht gefasst. S. 1 ist der erste, dem Verf. bekannt gewordene, Grundsatz der Homöopathie angegeben: dass eine Krankheit nur durch die Erzeugung einer ähnlichen, künstlich erregten, oder von der Natur selbst gebildeten Krankheit geheilt u. gehoben werden kann; dass also Arzeneyen, die man dagegen verordnet, in dem gesunden Körper eine ähnliche Störung des Wohlbefindens durch erhöhte oder verminderte Lebensthätigkeit erzeugen müssen, als in welcher die Krankheit besteht, die dadurch geheilt werden soll. Dieser Grundsatz mache die Basis der Homöopathie aus und zeige sich

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar p 311 C (1830)

nirgends so auffallend richtig und durch die Erfahrung bewährt, als in der pferdeärztlichen Praxis. Die Beweise davon werden nun nicht in thierärztlichen Schriften oder gangbaren Grundsätzen gesucht, sondern in Beyspielen, wie in dem, dass die Belladonna den Koller der Pferde heile, weil sie, bey gesunden Pferden angewendet, kollerartige Zufälle hervorbringt, welches Letztere, nach Rec. Versuchen, sich schwer an pflanzenfressenden Thieren erweisen lassen möchte. Der zweyte Hauptgrundsatz der Homöopathie, S. 10, soll nach dem Verf. der seyn, dass man die Einwirkung der Arzeneyen auf den thierischen Körper nur dann sicher beurtheilen könne, wenn man durch Versuche derselben an einem gesunden Körper erfahren hat, welche sie hervorbringen. 3) S. 11: Die Homöopathie verlange, dass der Arzt die Wirkung eines Mittels genau kenne und es in dem Krankheitsfalle anwende, deren (dessen) Wirkungen der Wirkung der Arzeney ähnlich sey. Endlich wird als homöopathische Maxime, S. 11, erwähnt, dass der denkende Pferdearzt nur einfache Arzneyen gebe, und diese (S. 13) in kleinen Gaben reiche; auch 4) dabey eine strenge Diät beobachten liesse. Der Verfasser weist auch hier die Richtigkeit dieser Sätze nur an Beyspielen nach; wir müssen daher diese benutzen, seine homöopathischen Mittel, Gaben und Methoden kennen zu lernen. Homöopathische Mittel sind dem

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar p 312 A (1830)

nen zu lernen. Homöopathische Mittel sind dem Verfasser, S. 1, Glaubersalz, oder Doppelsalz, und die homöopathische Gabe für Pferde Ein Pfund; dann die Rhapontica (wurzel) zu 2 bis 3 Unzen mit jenen Mitteln verbunden, der Brechweinstein, die Ipecacuanha, das Steinöl; ja der Bauer soll die Kolik bey seinen Pferden homöopathisch heilen, wenn er denselben Branntwein und Ingwer oder Pfeffer eingiesst. Ferner ein reizendes Fontanell an den Kopf, Eiterbänder hinter die Ohren, das glühende Eisen auf den Vorkopf gegen Dummkoller angewendet. Seine Curmethode im homöopathischen Sinne gegen die Lungenentzündung besteht (S. 9) in einem Aderlasse und vor die Brust gelegtem Fontanelle. Diess wird hoffentlich hinreichen, die Kenntnisse des Verfassers in der Pferdearzneykunde und Homöopathie, so wie den Scharfsinn desselben, bey Vergleichung und Beurtheilung beyder darzustellen. Es ist wirklich Schade, dass Hr. L. Brückner, dem man lieber einen polnischen Namen wünschen möchte, die Aufgabe so oberflächlich genommen hat; es konnte ihm ja nicht schwer werden, die Aehnlichkeit der Pferdearzneykunst und homöopathischen Methode nachzuweisen. Auch bey den Rossärzten war es seit undenklichen Zeiten Gebrauch, selbst zu dispensiren; auch sie geben oft Pulver von geringem Arzneygehalte, die sie sich dessenungeachtet gut bezahlen lassen. Auch die Pferdeärzte wenden zu Zeiten heroische Mittel, wie Arsenik, Brechnuss, Stechapfel, Sadebaum und dergleichen an.

(Der Beschluss folgt.)

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 15 Februar p 312 B (1830)

Thierheilkunde.

Beschluss der Recension: *Ueber das homöopathische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde*, von *Ludwig Brückner*.

Wollte aber Herr Ldw. Brückner seinen Gegenstand von einem wirklich wissenschaftlichen Standpuncte aus betrachten, so würde er schon in den Schriften der bekanntesten Thierärzte den homöopathischen entgegengesetzte Maximen finden. Waldinger (nicht Valdinger, S. 1,) erklärte die wahre Entzündung für eine Krankheit, die auf vermehrter Zusammenziehung beruhe, und schrieb daher zur Behandlung derselben Mittel vor, die, nach seinen eigenen Worten, Ausdehnung und Erschlaffung befördern. Viborg (nicht Viburgen, S. 5,), der jede Krankheit nach ihrem sthenischen oder asthenischen Charakter berücksichtigte, erklärte den Dummkoller für eine asthenische, und wendete daher die Tinctur der weissen Niesswurzel in Infusion als ein erregendes Mittel an; er kannte auch genauer, als Hr. Brückner, die Wirkung dieses Mittels, und wusste, dass diese dem Koller nicht ähnlich war, indem er sahe, dass die Vorwirkung ein beschleunigter Puls, starke Hautausdünstung, Speicheln u. Versuche zum Erbrechen, die Nachwirkung aber vermehrte Koth- und Harnentleerungen waren. Der Verfasser würde

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 16 Februar p 313 A (1830)

und Harnentleerungen waren. Der Verfasser würde dann auch denjenigen Pferdeärzten, die Lust bekommen sollten, die wahre Homöopathik in ihre Praxis überzutragen, einen Wink geben können, wie schwer dieses Unternehmen bey Thieren sey, da die subjectiven Symptome (Uebelbefinden) ganz wegfallen, Gefühle nur errathen, der Schmerz nur nach seinem Grade, das Jucken an dem Reiben u. s. w. erkannt werden können. Wir müssen uns jedoch hierauf beschränken, und können uns schlüsslich nur nicht enthalten, Hrn. Brückner den Rath zu ertheilen, dass derselbe, ehe er die Herausgabe seines grössern homöopathischen Werkes besorgt, sich mit der Homöopathie genauer bekannt mache, aber auch das Studium der bessern thierärztlichen Schriften nicht verabsäume, besonders sich nicht allein auf die des Hrn. Majors von Tennecker verlasse, den er in diesem *Prodromus* einer homöopathischen Pferdearzneykunde so treffend nachgeahmt hat.

Brückner : Leipziger Literatur Zeitung 16 Februar p 313 B (1830)

Remarque :

A partir des premiers documents connus de Donauer et Brückner sur l'homéopathie vétérinaire, il est à remarquer que les animaux traités pour la première fois par l'homéopathie sont des chiens de chasse de la région de Coburg en 1815 et des chevaux de l'armée du Prince de Saphy de Bialystok en 1829.

Le soutien de l'aristocratie et des grands propriétaires terriens à la méthode homéopathique à cette époque a permis d'encourager et de mieux diffuser cette nouvelle médecine.